



„Die Freiheit der Meinung und die Freiheit der Kunst sind Wesenskern unserer Verfassung.

Kritik an israelischer Politik ist erlaubt.

Doch wo Kritik an Israel umschlägt in die Infragestellung seiner Existenz, ist die Grenze überschritten.“

Bundespräsident Steinmeier bei der Eröffnungsfeier der documenta „fifteen“ in Kassel (AZ.: 20.6.2022)

Einladung

Sehr geehrte Mitglieder,

ich freue mich, Sie (nach einer uns durch Corona aufgezwungenen längeren Pause) zu einer

Mitgliederversammlung

am **Mittwoch, 20. Juli 2022, 19.00 Uhr**

im **Selma-Herz-Saal des ZwoZwo,**

in **Bingen-Bingerbrück, Koblenzer Straße 22**

einladen zu können.

Tagesordnung:

- Begrüßung
- Bericht des Vorsitzenden
- Bericht unserer Kassiererin
- Genehmigung der Rechnungslegung und Abstimmung über die Entlastung des bisherigen Vorstandes
- Wahl des neuen Vorstandes (Vorsitzende/r, stellv. Vorsitzende/r, Schriftführer*in, sieben Beisitzer/Beisitzerinnen)
- Wahl von zwei Kassenprüfer*innen
- Information: Der AKJB wird künftig seine Leitgedanken „Erinnern > Gedenken > Verbinden um den Begriff „Mahnen“ erweitern.
- Vorstellung der neuen Homepage des AKJB
- Vorführung des Films „Gang durch die Binger Synagoge“
- Vorstellung des Projekts „QR-Steine“
- Verschiedenes

Hermann-Josef Gundlach
Vorsitzender

Nochmaliger Terminhinweis: Dienstag, 19.07.2022, 20.15 Uhr im KiKuBi in Bingen, Mainzer Straße



Bild: Rochus Realschule

Auf den Spuren des „Heiligen Werner von Oberwesel“

Filmprojekt von Schüler:innen der Rochus Realschule und dem Förderkreis der Synagoge Laufersweiler

Im Jahr 1287 fiel angeblich ein Junge namens Werner einem Ritualmord zum Opfer, verübt von jüdischen Bürgern Oberwesels. Die Gerüchte über die angeblichen Täter wurden damals überall weiterverbreitet, um die dadurch entstehenden Pogrome gegen die jüdische Bevölkerung dazu zu nutzen, unliebsame Personen loszuwerden. Zusammen mit Dr. Walter Karbach aus Trier, einem der Experten zur Geschichte des „Heiligen Werner von Oberwesel“, haben sich Schüler der Geschichts-AG der Rochus Realschule in Bingen, zusammen mit ihrem Lehrer Marcel Griesang, auf die Spurensuche in Oberwesel und Bacharach begeben. Ihre Ergebnisse haben sie zusammen mit dem Filmemacher Daniel P. Schenk aus Simmern in Form einer filmischen Dokumentation festgehalten.

DE / 2018 / 0 min // Regie: Daniel P. Schenk / mit Schüler:innen der Rochus Realschule Bingen

AZ 27.6.2022

Eine Ritualmord-Legende und ihre Folgen

Geschichts-AG der Rochus-Realschule plus spürt dem „heiligen“ Werner und Antisemitismus vor Ort nach und dreht Film

Von Sören Heim

BINGEN. Die Ritualmordlegende vom „heiligen“ Werner stammt aus dem 13. Jahrhundert. 1287 wurde die Leiche des Jungen Werner nahe bei Bacharach gefunden. Beeinflusst von aus Großbritannien bekannten Ritualmordlegenden wurde die Geschichte gestrickt, der junge Mann sei von Juden ermordet worden. Es folgte eine heftige Welle von Pogromen entlang des Rheins. Der Getötete wurde als Volksheiliger verehrt, mehrere Wernerkapellen, unter anderem in Bacharach und Oberwesel, zeugen noch heute davon.

Dieser Geschichte nahm sich die Geschichts-AG der Budesheimer Rochus-Realschule plus an, die, wie Leiter Marcel Griesang berichtet, sich seit vielen Jahren schwerpunktmäßig mit Nationalsozialismus und Antisemitismus insbesondere in der lokalen Geschichte beschäftigt. Er selbst, so Griesang, behandle die Werner-Legende regelmäßig im Geschichtsunterricht, insgesamt sei sie aber wohl ein in der breiteren Bevölkerung noch immer wenig bekanntes Kapitel der lokalen Geschichte. Um das zu ändern, hat sich die Geschichts-AG einem Großprojekt zugewandt. Gleich einen ganzen Film rund um die Ritualmordlegende und ihr Fortwirken über fast ein Jahrtausend bis in die Gegenwart haben die Schülerinnen und Schüler zwischen



Die Jugendlichen bei den Dreharbeiten.

Foto: Rochus-Realschule plus

DER FILM

► Auf den Spuren des „Heiligen Werner von Oberwesel“:
KiKuBi, Mainzerstraße 9, 27.
Juni, 10 Uhr, 19. Juli 20.15 Uhr

15 und 18 Jahren gedreht. Insgesamt etwa sechs Monate, sagt Griesang, habe man an dem Film gearbeitet.

Für den Film sind die Schüler tief in die Geschichte in und um Bacharach und Oberwesel eingestiegen. Sie haben die geschichtsträchtigen Örtlichkeiten aufgesucht und sich vor allem natürlich auch gut beraten lassen. Als Führer durch die lokale Geschichte diente Dr. Walter Karbach, der als Jugendlicher selbst noch die Werner-Prozessionen miterlebt hat, die zu Ehren des „Heiligen“, der in Wahrheit übrigens niemals heiliggesprochen wurde, abgehalten wurden.

erinnern, wurden umbenannt, andere wurden historisch kontextualisiert. Gemeinsam mit Karbach konnten die Schüler, wie wiederum Griesang berichtet, aber auch Artefakte begutachten, die die Legende in antisemitischer Bildsprache verarbeitet und die früher offen im Stadtbild gezeigt wurden. All die Erfahrungen und Gespräche rund um die Legende und ihre Aufarbeitung verarbeiteten die Mitglieder der Geschichts-AG dann in einem über 80-minütigen Dokumentarfilm, der das Publikum an der Recherche teilhaben lässt.

Nun ist es natürlich nicht

ganz einfach, einen Film zu drehen, und entsprechend holte sich die AG auch hier professionelle Hilfe. In das Filmhandwerk führte Daniel P. Schenk die Schüler ein. Vom Einsatz der Kameras über das Licht, bis hin zu Dingen, die im Voraus bedacht werden müssen und die Menschen ohne Filmerfahrung gern einmal vergessen, Schenk stand mit Rat und Tat zur Seite. „So haben wir etwa gelernt, immer zusätzliches Schnittmaterial bereitzuhalten“, erzählt Griesang. „Das heißt: Bilder, die vielleicht nicht direkt zum Kern des Dokumentarfilms gehören, die wir aber brauchen können, wenn wir einen Übergang mit Musik gestalten oder noch etwas mit Voice-Over nach erzählen möchten.“ So kann man in der Nachproduktion dann flexibler arbeiten und muss im Zweifel nicht mühsam nachdrehen. Denn auch eine professionelle Nachproduktion, also etwa Schnitt und Vertonung, wurde gemeinsam mit Schenk angegangen. „Ich hoffe, dass so ein Film als eine sehr zugängliche Möglichkeit, sich mit der Geschichte zu beschäftigen, hilft, die Werner-Legende und ihr Nachwirken tiefer im lokalen Bewusstsein zu verankern.“

Auch ansonsten war die Geschichts-AG über die vergangenen Monate sehr aktiv. Unter anderem besuchte man die Gedenkstätte Buchenwald und den jüdischen Friedhof in Bingen.

Das Vermächtnis der Eugenie Kohlmann AZ 23.4.22

Die Geschichte einer hochbegabten Binger Musikerin und die lange Reise ihrer Noten

Von Luise Lutterbach

BINGEN. Rochus-Realschüler haben die beiden Stolpersteine vor dem Haus in der Schmittstraße 11 poliert, sodass sie jetzt wieder wie neu glänzen und die Blicke auf sich ziehen. Sie erinnern an Alice und Emanuel Rosenthal, die hier wohnten und ein Manufakturgeschäft führten und Kleidung verkauften. Alice war die Tochter von Siegmund und Sabine Kohlmann, die das Geschäft gegründet hatten.

In der Pogromnacht vom 9. auf den 10. November 1938 wurde Emanuel Rosenthal als Vorsitzender der orthodoxen israelitischen Religionsgesellschaft verhaftet und nach Buchenwald deportiert. Einige Wochen später konnte ihn die jüdische Gemeinde freikaufen und er kehrte nach Bingen zurück. Tochter Lotte, die jüngste, befand sich zu dem Zeitpunkt schon in Palästina, die andere Tochter Gretel konnte wenig später nach England ausreisen. Trotz intensiver Bemühungen um ein Ausreisewort in die Vereinigten Staaten ist es den Rosenthals nicht gelungen, dem Terrorregime der Nazis zu entkommen. Sie wurden 1942 im Vernichtungslager Lublin ermordet.

Hinter dem Schicksal von Alice und Emanuel Rosenthal steht noch ein weiteres Menschenleben, das in dem Haus dahinter am 23. Januar 1883 begann, der Tag, an dem Eugenie Kohlmann auf die Welt

kam, das erste der vier Kinder von Siegmund und Sabine Kohlmann. Eugenie war die Schwester von Alice Rosenthal und zehn Jahre älter.

Eugenie Kohlmann litt an Rachitis, einer Knochenerkrankung. Die Eltern unternahmen alles für die Gesundheit ihrer Tochter und konsultierten Ärzte und Spezialisten, die dem Mädchen aus Bingen, das als das hübscheste Kind der Kohlmanns angesehen wurde, aber nicht helfen konnten. Ihr Wachstum war gestoppt, aber Eugenie konnte, bevor sie ihr Leben im Rollstuhl verbringen musste, in jungen Jahren laufen und – Klavier spielen, täglich acht Stunden. Ihr Klavierspiel war so brillant, dass sie Konzerte gab. Die Eintrittsgelder wurden einem guten Zweck gespendet, so wollte es Vater Siegmund Kohlmann. Er meinte, dass keine seiner Töchter Geld verdienen müsse. Aufgrund ihrer körperlichen Einschränkung erlaubte er ihr auch keine Heirat. Er verfügte stattdessen in seinem Testament, dass Eugenie in ihrem Elternhaus zeit ihres Lebens das Wohnrecht haben sollte. So geschah es: Nach der Heirat ihrer Schwester Alice mit Emanuel Rosenthal aus dem hessischen Wenigens (Wetteraukreis) lebte die älteste Schwester im gemeinsamen Haushalt.

Eugenie Kohlmann war nicht nur eine hervorragende Pianistin, sie war auch eine Meisterin des Schachspiels, sie



Die Klaviernoten der Eugenie Kohlmann.

Fotos: Arbeitskreis Jüdisches Bingen

setzte ihre überwiegend männlichen Gegenspieler in der Regel schachmatt. Sie sprach vier Sprachen fließend und brachte es auch in der Petit-Point-Stickerei zu wahrer Meisterschaft. So beschrieb ihre Nichte Lotte das Familiengenie aus Bingen später in ihrer Biografie.

Und es war auch Lotte, die 1938 bei ihrer Ankunft im damaligen Palästina ein Bündel von sieben Heften mit Klaviernoten in ihrem Gepäck fand, das ihr die Mutter Alice heimlich mit hineingebracht hatte: Noten ihrer Tante Eugenie.

Als Lotte 1955 mit ihrem Mann Georg Boritz und den

Kindern Yael und Etan von Tel Aviv nach New York übersiedelte, waren die Klaviernoten aus Bingen wieder mit im Gepäck, ebenso wie einige Jahre später beim Umzug der Boritzers nach Tucson in Arizona. Nach Lotte Boritzers Tod im Jahre 2012 ging die Reise der Klaviernoten aus Bingen wei-

ter nach Los Angeles, wo Tochter Yael Neuman zeitweise mit ihrer Familie wohnte. Im vergangenen Sommer hat sie sich nach langen Überlegungen dazu entschlossen, die für das ausgehende 19. Jahrhundert typischen kunstvoll illustrierten Partituren, deren Bandbreite von Rheinliedern bis hin zu Beethoven reicht, der renommierten Thornton School of Music der University of Southern California zu vermachen, da niemand in ihrer Familie Klavier spielen konnte.

Dort können Musikstudenten nun mit diesen Noten fürs Studium üben und forschen. Und vielleicht fragen sie sich, wer sich wohl hinter der Aufschrift „Eugenie Kohlmann, Bingen“ verbirgt, die ursprüngliche Besitzerin fein säuberlich mit Füllfederhalter rechts oben auf dem Umschlagblatt notierte.

Die Klaviernoten aus Bingen spiegeln nicht nur Musikgeschichte wider, sondern auch Weltgeschichte und den Lauf einer Epoche, an deren Ende weltweit schätzungsweise mehr als 70 Millionen Menschen ihr Leben lassen mussten. Auch Eugenie Kohlmann gehört dazu.

Nachdem ihr Schwager und ihre Schwester das Haus in der Schmittstraße verlassen mussten, kam Eugenie Kohlmann, der genaue Zeitpunkt ist unbekannt, in das Cumpertz'sche Siechenhaus, ein jüdisches Pflegeheim in Frankfurt am Main. Nach der Zwangsrau-



Ein Foto der vielfach begabten Eugenie Kohlmann.

mung durch die Nationalsozialisten am 7. April 1941 wurde Eugenie Kohlmann in das Jüdische Krankenhaus in Frankfurt in der Gagenstraße 26 eingewiesen, wo sie nach Erhalt des Deportationsbefehls dem Transport nach Theresienstadt durch Suizid am 12. Dezember 1941 zuvorkam. Am 16. Dezember wurde Eugenie Kohlmann auf dem Neuen Jüdischen Friedhof an der Eckenheimer Landstraße beerdigt.

„Es wärmt mein Herz, dass junge Menschen von den Noten, die seit über 130 Jahren im Besitz der Familie waren, in jeder Hinsicht profitieren können“, freut sich Dr. Yael Neuman über die neue Heimat der alten Klaviernoten und das bleibende Vermächtnis ihrer Großtante vom Rhein-Nahe-Eck in Bingen.



Foto: G.Gsell



Foto: H.-J. Gundlach

Am 6. April 22 wurden die diesjährigen **Seniorentage** von Oberbürgermeister Thomas Feser eröffnet (oben links). Das frühere Anwesen von Ehrenbürger Dr. Ebertsheim - sonst nicht zugänglich - konnte mit Luise Lutterbach besichtigt werden (oben rechts).



Foto: H.-J. Gundlach

ERÖFFNUNG DES ZWOZWO STADTEILZENTRUMS
rund um den Tag der Städtebauförderung

13.-15.5. 2022

ERÖFFNUNGSFEST

- **FREITAG, 13.5.,** Dämmerchoppen
- **SAMSTAG, 14.5.,** Offizielles Eröffnungsfest mit Programm
- **SONNTAG, 15.5.,** Frühschoppen mit Programm

ZWOZWO Stadteilstzentrum Bingerbrück,
Koblenzer Straße 22, Bingen

Gefördert von:

Ministerium für Wirtschaft und Klimaschutz
Tag der Städtebauförderung
Rheinland-Pfalz
BINGEN
Bingerbrück Stadtteil



Foto: H.-J. Gundlach

Offizielle Eröffnung des ZwoZwo mit Oberbürgermeister Feser, Staatssekretärin im MdI Steingass und MdL Hüttner, im Selma-Herz-Saal, dem Saal, in dem wir auch unsere Mitgliederversammlungen durchführen dürfen.

Bei der Eröffnung präsentierte sich auch der AKJB.

Dank der Stadt Bingen und Dank unseres Mitglieds Carl Woog, können wir künftig im 2. OG, gemeinsam mit dem Heimatverein, einen kleinen, aber wichtigen Lagerraum nutzen.

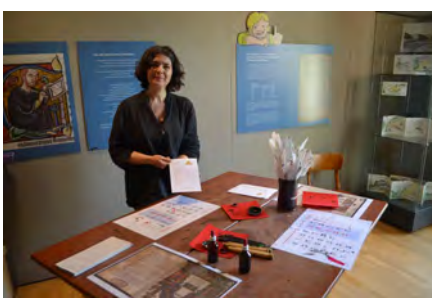


Kippa, Tora und Schabbat - Einblicke ins Judentum

Projektwoche des SGG mit Arbeitskreis Jüdisches Bingen und Museum am Strom

Der Arbeitskreis Jüdisches Bingen und das Museum am Strom Bingen freuten sich über das rege Interesse von rund 130 Schüler*innen aus insgesamt fünf Klassen des Binger Stefan-George-Gymnasiums an der jüdischen Kultur. An vier Tagen erkundeten die Kinder in mehreren Gruppen den jüdischen Friedhof, der mit rund 1000 Grabstätten nicht nur ein wichtiger kulturhistorischer Ort, sondern nach wie vor Begräbnisstätte für verstorbene Juden ist. Bei dem Besuch wurden auch interessante und wichtige Gräber besucht. So das Grab des früheren Vorsitzenden der orthodoxen Binger jüdischen Gemeinde, Mayer Levi, der auch Mitglied des Binger Stadtrates war. Aber auch die Grabstätte der Familie Coblenz, das Doppelgrab der Geschwister Hohmann, die vor ihrer Deportation den Freitod suchten und selbstverständlich das Grab des Binger Ehrenbürgers, Dr. Isaak Ebertsheim, auch Dr. Rüböl genannt.

Anschließend vermittelte ein Workshop in der Erlebniswerkstatt des Museums den jungen Besuchern lebhafteste, praxisorientierte Einblicke in die hebräische Schrift und die jüdische Religion: Die Schüler*innen schrieben ihren Namen in Hebräisch, entzifferten hebräische Wörter und bekamen so ein Gefühl für die ungewohnte Schreib- und Leserichtung von rechts nach links. Beim anschließenden Drucken eines hebräischen Buchstabens mit Schablonen und bunten Acrylfarben waren der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Nicht allein der Spaß stand beim Basteln eines Treidels und dem anschließenden Spielen im Fokus, sondern die Kinder erfuhren dabei auch etwas über die Geschichte des jüdischen Lichterfestes Chanukka. Den Gebräuchen am Schabbat widmete sich eine Station, an der die Jungen und Mädchen ein Rezept für die Challa, eine Art Hefezopf, manchmal bestreut mit Mohn oder Sesam, abschreiben konnten. Schließlich rundete das Flechten eines Armbandes nach dem Muster dieses jüdischen Zopfbrots das unterhaltsame Bildungserlebnis ab.



Rezepte aus dem Judentum

Zur **Projektwoche** hatten der Arbeitskreis Jüdisches Bingen und das Museum am Strom rund 130 Schülerinnen und Schüler des Stefan-George-Gymnasiums zu Gast. Unter der Überschrift „**Kippa, Tora und Schabbat**“ gab es Einblicke ins Judentum – auch beim Besuch des jüdischen Friedhofs der Stadt.

An vier Tagen erkundeten die Kinder in mehreren Gruppen den jüdischen Friedhof, der mit rund 1000 Grabstätten nicht nur ein wichtiger kulturhistorischer Ort, sondern nach wie vor Begräbnisstätte für verstorbene Juden ist. Bei dem Besuch wurden auch interessante und wichtige Gräber besucht. So das Grab des früheren Vorsitzenden der orthodoxen Binger jüdischen Gemeinde, Mayer Levi, der auch Mitglied des Binger Stadtrats war. Aber auch die Grabstätte der Familie Coblenz, das Doppelgrab der Geschwister Hohmann, die vor ihrer Deportation durch die Nazis den Freitod suchten, und das

Grab des Binger Ehrenbürgers, Dr. Isaak Ebertsheim, auch Dr. Rüböl genannt.

Anschließend vermittelte ein Workshop in der Erlebniswerkstatt des Museums den jungen Besuchern lebhaft, praxisorien-

tierte Einblicke in die hebräische Schrift und die jüdische Religion: Die Schülerinnen und Schüler schrieben ihren Namen in Hebräisch, entzifferten hebräische Wörter und bekamen so ein Gefühl für die ungewohnte Schreib- und Le-

serichtung von rechts nach links. Nicht allein der Spaß stand beim Basteln eines Treidels (Kreisel) und dem anschließenden Spielen im Fokus, sondern die Kinder erfuhren dabei auch etwas über die Geschichte des jüdischen Lichterfestes Chanukka. Den Gebräuchen am Schabbat widmete sich eine Station, an der die Kinder ein Rezept für die Challa, eine Art Hefezopf, manchmal bestreut mit Mohn oder Sesam, abschreiben konnten. (pm)

➔ Eine Station der Projekttag war das Museum am Strom in Bingen. Es gab Informationen übers Judentum in Fülle.



Glaube und Leben - Kirchenzeitung für das Bistum Mainz 26.6.2022

AZ 25.5.2022

KOMMENTAR



Gedenken

Erich Michael Lang
zum Schüler-Projekt Stolpersteine

michael.lang@vrm.de

Menschliches Leid lässt sich mit Zahlen oder statistischen Vergleichen nicht erfassen. Bei jedem größeren Unglück bleiben die Angaben über Opferzahlen abstrakt. Zahlen können das Unfassbare nicht fassbar machen. Das gilt auch für den Holocaust. Erst wenn die Schicksale einzelner Menschen nachgezeichnet werden, kann aus der

Anonymität des Allgemeinen das Individuelle berührend hervortreten. Deportation und Vertreibung sind dann plötzlich Verbrechen, die auch in

Bingen in der Nachbarschaft stattgefunden haben. Bingerinnen und Binger wurden misshandelt und in die Vernichtungslager gebracht, deren Familien zuvor, seit Generationen geachteter Teil der Stadtgesellschaft waren. Die Erinnerung an diese Familien und ihre Angehörigen zu bewahren, ist ein Gedenken, das auch in die Zukunft gerichtet ist. Wenn nachgezeichnet wird, wie es so weit kommen konnte, ist auch das Wissen vorhanden, wie verhindert werden kann, dass es jemals wieder so weit kommt. Die Schülerinnen und Schüler der Geschichts-AG an der Rochus-Realschule plus leisten deshalb einen wertvollen Beitrag des Erinnerns, Gedenkens und Aufklärens. Seit vielen Jahren arbeitet auch der Arbeitskreis Jüdisches Bingen durch sehr fundierte Veröffentlichungen an einer Binger Erinnerungskultur, die sich mit einem klaren Bekenntnis zu Demokratie, Freiheit und Menschenrechten verbindet. Die Stolpersteine im Stadtgebiet werden dabei bald noch ungleich mehr das Erinnern und Gedenken mit umfassender Aufklärung verbinden. Die einzelnen Schicksale der verfolgten und ermordeten Menschen rücken ganz nah. Es sind ergreifende Berichte, von denen die Botschaft ausgeht: „Nie wieder!“

Die Namen und ihre Geschichten

Schüler der Rochus-Realschule plus entwickeln mobilen Zugang zu Lebensdaten auf den Stolpersteinen

Von Erich Michael Lang

BINGEN. Auch in Bingen sind sie Teil des vertrauten Straßenbildes geworden, die Stolpersteine des Künstlers Gunter Demnig. Im Stadtgebiet erinnern inzwischen 115 der 96 mal 96 Millimeter großen Messingplättchen an den Gehwegen an jüdische Mülburger, die in der Straße gelebt und von den Nazis deportiert und ermordet worden sind. Die quadratischen Gedenktafeln dokumentieren den Namen, den Geburts- und den Todestag. Stolpersteine sollen ein gedankliches Stolpern bewirken, ein Innehalten des Passanten, wenn er die im Pflaster eingelassenen, kleinen Messingplatte sieht. Im besten Fall ein spontanes Gedenken an das Leid und den grausamen Tod vieler Menschen. Doch welche Menschen waren das, deren Namen und Lebensdaten zu lesen sind? Die Stolpersteine geben keine weitere Auskunft. Zumindest in Bingen aber wird das bald anders sein.

Die Schüler der Geschichts-AG an der Rochus-Realschule plus recherchieren und arbeiten bereits seit Monaten an einem Projekt, das künftig denjenigen, der mehr zu den Namen auf den Stolpersteinen wissen möchte, nicht mehr ratlos zurücklässt. In Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Jüdisches Bingen mit dessen Vorsitzenden Hermann-Josef Gundlach sowie von ihrem Lehrer Marcel Griesang unterstützt, haben die Schülerinnen und Schüler alle verfügbaren Informationen und Lebensdaten zu den Menschen zusammengetragen, an deren Verfolgung und Ermordung die Stolpersteine erinnern. Aber wie nun soll dem Passanten, der vor einem Stolperstein steht, zeigend die entsprechende Information zu dem Binger Bürger zugänglich gemacht werden, dem an dieser Stelle im Straßenverlauf das Gedenken gilt? Hier nun befindet sich die Schnittstelle zur



Maximilian Kindel (vorn) hat federführend die Website konzipiert. Er und seine Mitschüler haben zum Leben der Menschen recherchiert, an deren Deportation und Ermordung die Stolpersteine erinnern. Künftig wird ein Stein daneben mit einem QR-Code (rechts) direkt zu den Biografien führen: Informationen direkt vor Ort oder zum Nachlesen für zu Hause.

Foto: Thomas Schmidt

modernen Informations-technologie. Die Schülerinnen und Schüler haben auf einer eigenen Website alle Informationen und Rechercheergebnisse hinterlegt. Der Zugriff auf den jeweiligen Abschnitt, der sich auf eine bestimmte Person bezieht, erfolgt über einen QR-Code. Und dieser QR-Code wird nun nach und nach gerade wie in den Mäßen eines Stolpersteins in das Pflaster neben die Messingplatte eingelassen. Das Projekt soll bald in der Mainzer Straße seinen Anfang nehmen am Stolperstein für Lilli Brück. Zu deren Biografie und Familie hat die Geschichts-AG sogar einen Video-Clip erstellt, der ebenfalls dann online abrufbar sein wird. Die Website ist zudem für mobile Geräte optimiert, sodass vor Ort problemlos die Informationen nachge-

lesen werden können. Wer möchte, der kann natürlich auch zu Hause in aller Ruhe sich dem Angebot widmen. „Und das funktioniert!“, sagt der verblüffte Redakteur in der Runde der Schülerinnen und Schüler. Reihum selbstbewusstes Nicken. Übrigens engagierten sich in der AG 18 Geschichtsinteressierte freiwillig außerhalb des regulären Unterrichts. Lehrer Griesang meint, neben dem allgemeinen geschichtlichen Interesse befähige gerade das aktuelle Projekt, weil es eine regionale Verbindung gebe und weil Menschen betroffen sind, die einmal selbst in Bingen lebten.

Einige Statements aus dem Kreis der AG bekräftigen das. „Es ist wichtig, einzelne Schicksale nachzuziehen“, damit das alles nicht in Vergessenheit

gerät.“ Oder: „Wenn wir daran erinnern helfen wir, dass so etwas nie wieder passiert.“ Die Schülerinnen und Schüler sollen Aufnahmen in das Portal finden. Der AK wird demnächst zur Gedenkstätte Hadamar fahren, wo fast 15.000 psychisch erkrankte und behinderte Menschen von den Nazis zwischen 1941 und 1945 ermordet wurden. „Allein, wenn wir schon die Namen der Opfer veröffentlichen, ist das ein Gedanke“, so Lehrer Griesang. Die Beschäftigung mit vielen schicksalhaften Biografien und berührt die Schülerinnen und Schüler sehr. Aber gerade ihr Projekt ist auch eine Ermunterung. „Es ist wichtig, was wir machen. Damit ist die Hoffnung verbunden, dass sich diese schrecklichen Ereignisse nicht wiederholen“, sagt ein Schüler.

➔ KOMMENTAR

Aufklärungsarbeit mit eigener Lebensgeschichte

Überlebende der Nazi-Diktatur schildern in Hildegardisschule Erlebnisse aus ihrer geraubten Kindheit und erinnern daran, wozu Menschen fähig sind

Von Jochen Werner

BINGEN. Gespräche mit Zeitzeugen helfen, um aktuelle Situationen besser verstehen, einschätzen und beurteilen zu können. „Sie sind durch nichts zu ersetzen“, machte Higa-Chefin Ricarda Müller bei der Vorstellung von Alodia Witaszek-Napierala eindrücklich klar. Zumal, wenn es um historische Bildung aus erster Hand geht und damit Querverweise zum Einmarsch Russlands unter Putin offensichtlich werden.

In Zusammenarbeit mit dem Bistum Mainz und dem Maximilian-Kolbe-Werk kamen in dieser Woche Überlebende der Nazi-Diktatur in die Region. Vor allem, um in Schulen mit ihrer eigenen Lebensgeschichte Aufklärungsarbeit zu leisten. Aber auch, wie in der Aula der Hildegardisschule und unter Mitwirkung des Arbeitskreises Jüdisches Bingen in einem besonderen Format für alle Interessierten, im Frage-Antwort-Spiel zwischen Witaszek-Napierala und Autor-Reiner Engelmann.

Es sind nicht mehr die Geschichten wie noch vor einem Jahrzehnt, als Überlebende von Auschwitz-Birkenau oder Treblinka von den Gräueln in den Vernichtungslagern erzählten. Anstelle drastischer Schilderungen des unmenschlichen Lager-Alltags treten heute diffizilere Berichte. Andere, aber alle ähnlich menschenverachtend. Es sind Er-

lebnisse aus der Kindheit, die die Zeitzeugen unverblümt und ohne Ressentiments schildern. Und die sogar dazu führen, dass in Mieczyslaw Grochowski ein zweiter Zeitzeuge nach Gespräch und Beantwortung von Fragen zur Trompete greift und spontan seine Version von Joaquín Rodríguez „Concierto de Aranjuez“ vorträgt.

Es ist die Geschichte einer geraubten Kindheit mit Zwangs- adoption und der Besonderheit, dass zwei „Mütter“ sogar zu Freundinnen wurden, weil beiden das Wohl eines Kindes am wichtigsten war. Und weil beide kein Geheimnis aus dem machten, was sie erlebt hatten. In den Zeitzeugen-Gesprächen geht es darum, zu erinnern, wozu Menschen fähig sind. Um zu mahnen. Es sind schonungslos offene Berichte ohne anklagende Tendenzen, ohne erhobenen Zeigefinger. Genauso antwortet auch die am 3. Januar 1938 geborene Alodia Witaszek-Napierala auf Engelmanns Fragen, erzählt aus ihrem Leben, das sich am 15. Januar 1943 um 22 Uhr dramatisch ändern sollte.

Als die SS kam und die Mutter nach Birkenau deportieren ließ, schloß sie. Zusammen mit ihrer dreijährigen Schwester Daria kam sie zu einem Onkel nach Posen, die übrigen drei Geschwister zu anderen Verwandten. Was alle erst nach dem Krieg erfuhren: Der Vater war als Wissenschaftler und Widerständler längst hin-



Higa-Schulleiterin Dr. Ricarda Müller (von links) und Autor Reiner Engelmann empfangen die drei Zeitzeugen Mieczyslaw Grochowski, Josefa Posch-Kotyba und Alodia Witaszek-Napierala.

gerichtet worden. Alodia und Daria wurden nach einer Untersuchung der „arischen Rasse“ zugeschlagen, kamen über das „Jugendverwahrlager“ Litzmannstadt (Lodz) ins „Gaukinderheim“ Kalisz. Es waren die ersten Schritte ihrer

„Germanisierung“. Aus Alodia Witaszek wurde Alice Witke. In Litzmannstadt gab es „keine lieblichen Menschen, nur Menschen mit großen Pistolen, Peitschen und viel Kraft“, erinnert sie sich. Die meisten Kinder zwischen zwei und 16

Jahren überlebten die barbarischen Torturen nicht. „Die einen kommen, die anderen sterben.“ Anders in Kalisz. Hier begann die herzlose Unterziehung, die in Bad Polzin im Lebensborn-Heim von Januar bis April 1944 fortgesetzt

wurde. „Statt zwei bis vier Kindern auf einer Pritsche hatte hier aber jedes sein eigenes Bett.“ Alles drehte sich für die angeblichen Waisen um die Vorbereitung als „Geschenk des Führers“ auf die Adoptiv-

Alodia unterscheidet fortan in ihren Erinnerungen zwischen ihrer wahren „Mama“ und der neuen „Mutti“. Die Mutti in Stendal wusste weder, dass „Alice“ ein polnisches Kind war, noch dass ihre Mama lebte. Mit sechs Jahren hatte das Kind eine völlig neue Identität bekommen. Ende 1944 kam sie in die Schule, „und keiner hat gemerkt, dass ich kein deutsches Kind bin.“ Die Wahrheit kam erst im Zusammenhang mit den Nürnberger Prozessen heraus. Der Mutti sei sofort klar gewesen, dass sie das Kind der richtigen Mama zurückgeben würde, berichtet sie.

Am 7. November 1947 kehrte Alodia mit dem Zug zurück, sah in der Mama eine fremde Frau, die nach Auschwitz nicht mehr jung und blond, sondern alt und grau war. Alodia fühlte sich als Fremde in der eigenen Familie, musste Polnisch neu lernen, wurde in der Schule gehänselt. Während Daria, die einen Monat später aus Österreich zurückkehrte, keinen Kontakt mehr zu ihrer „deutschen Familie“ hatte, besuchte Alodia ihre „Eltern“ jährlich. „Meine Mama hat meine Geschichte gesucht, auch selbst über Auschwitz geschrieben“, sagt sie. Die Aufarbeitung des Erlebten fand von Beginn an statt. Alodia: „In der zehnten Klasse hat kein Mensch gewusst, was ich erlebt habe. Der Zweite Weltkrieg war für mich 1954 beendet.“

Bevorstehende Termine:

- 19.07.2022, 20.15 Uhr**
KiKuBi Bingen: Film „Auf den Spuren des Heiligen Werner von Oberwesel“
- 20.07.2022, 19.00 Uhr**
Mitgliederversammlung im ZwoZwo Bingen-Bingerbrück, Koblenzer Straße 22, 1. Stock (Aufzug vorhanden)
- 15.10.2022, 19.00 Uhr**
im ZwoZwo
Lesung und Vorstellung des Buches: „Wie die Queen. Die deutsch-jüdische Geschichte einer sehr britischen Schriftstellerin“ von Christoph Ribbat -
Das Buch erzählt von einer Frau (Ilse Barker geb. Groß - Pseudonym: Kathrine Talbot), die in Großbritannien deportiert, interniert, gefeiert und geliebt wird. Jahrzehntlang kämpft sie damit, ihre deutsch-jüdische Familiengeschichte in Literatur zu verwandeln. Als es ihr gelingt, ist es fast schon zu spät.
Ilse Barker geb. Groß/Kathrine Talbot ist die Nichte von Mathilde Mayer, deren Buch „Die alte und die neue Welt - Erinnerungen meines Lebens“ als Band 6 unserer Buchreihe erschienen ist. Dieser Band 6 enthält als Nachtrag 1 ein Nachwort von Ilse Barker, das von Beate Goetz aus dem Englischen übersetzt wurde.
- 22.10.2022, 19.00 Uhr**
Im ZwoZwo
Dr. Petra Urban: „Jedes Wort hab ich vergoldet ...“- Das faszinierende Leben der Else Lasker-Schüler -Vortrag von Dr. Petra Urban
In ihrem Vortrag erinnert die Schriftstellerin und Literaturwissenschaftlerin Petra Urban an das faszinierende Leben der Else Lasker-Schüler. Die Dichterin mit dem „blau blühenden Herzen“, die als Jüdin aus Deutschland fliehen musste, hat ihr Schicksal der Vertreibung und der Fremdheit im eigenen Land eindringlich formuliert. Aber auch für das Glück und vor allem für die Liebe, die in ihrem abenteuerlichen Leben nicht immer glücklich war, findet sie beschwörende Worte.
Petra Urban lässt Gedichte und Biografisches zu einer klangvollen Einheit, einem buntgewebten Textteppich verschmelzen. So verleiht sie der Dichterin Leben, lässt das Publikum an Ängsten und Einsamkeit, an Vertreibung und Hoffnungslosigkeit, aber auch an leidenschaftlicher Liebe und Sehnsucht teilhaben.
- 09.11.2022**
Uhrzeit noch offen
Gedenken an das Novemberpogrom 1938 in Bingen
Die Gedenkveranstaltung findet wie jedes Jahr an der früheren Binger Synagoge in der Rochusstraße statt.
- 27. 01.2023**
19.00 Uhr
Im ZwoZwo
Prof. Dr. Hans Dieter Zimmermann:
Ein Rückblick auf 80 Jahre. Und was ich der Gruppe 47 verdanke - Erinnerungen
Der bekannte Berliner Literaturwissenschaftler (und ehemaliger Bingerbrücker) erinnert sich mit 80 Jahren seiner Kindheit in Krieg und Nachkriegszeit in Bad Kreuznach, an den Besuch des Stefan-George-Gymnasiums in Bingen am Rhein, an das Studium in Mainz und Berlin mit Auseinandersetzungen und Kontroversen. Sein Glück ist die Begegnung mit Autoren der Gruppe 47.
- Oktober, Kräuterkirche Gauslsheim**
Vortrag mit viel Information und bislang unveröffentlichten Dokumenten zu Dr. h.c. Ludwig Boll, ergänzt mit dem uns bekannten Wissen und Bildern zur Familie Boll.

Bestellung

Hiermit bestelle ich*

Band 1 JUDEN IN BINGEN Beiträge zu ihrer Geschichte von Brigitte Giesbert, Beate Goetz, Dr. Josef Götten	Stück
Band 2 „Bingen – ein Name, der Geschichte(n) verbindet“ von Prof. Dr. Dieter Bingen	Stück
Band 3 Geschichte der Juden in Bingen von den Anfängen bis 1914 von Dr. Hans-Joachim Hoffmann, Dr. François Van Menxel	Stück
Band 4 Lebensbilder Binger Juden aus dem Mittelalter von Dr. Matthias Schmandt	Stück
Band 5 „Tief unter den christlichen Staatsbürgern“ Zur Geschichte der Binger Juden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts von Dr. Matthias Rohde	Stück
Band 6 DIE ALTE UND DIE NEUE WELT Erinnerungen meines Lebens von Mathilde Mayer (1869-1969)	Stück
Band 7 Zur Geschichte der Juden in Bingen am Rhein, Festchrift zur Eröffnung der neuen Synagoge in Bingen (Vorschau)	Stück

*Kartenscheinverleihe, siehe Rückseite

Arbeitskreis Jüdisches Bingen Publikationen 2022

www.juedisches-bingen.de

Adresse
Arbeitskreis Jüdisches Bingen
www.juedisches-bingen.de

Vorsitzender:
Herrmann-Josef Gundlach
In der Eisel 23
55411 Bingen am Rhein
Tel.: 06721-10502
E-Mail: hjg@superkabel.de

IMPRESSUM
Text und Redaktion: Herrmann-Josef Gundlach
Gestaltung: Petra Louis, www.petra-louis.de
Foto Umschlag: © monticellio/fotolia.com

1. Auflage 2022

Band 8
Die jüdische Familie Simon Zacharias Coblentz (1836-1910) aus Bingen von Hans-Joachim Hoffmann, Dr. François Van Menxel

Band 9
Der heilige Jude von Bingen – Rabbi Adam Ba'al Schem Die Legende und ihre Einführung, von Prof. Dr. Karl E. Grötzinger

Band 10
Stolpersteine – oder – Als die Synagogen brannten, von Marcus Gräff

Band 11
Dr. Isaac Ebertsheim Erinnerungen an einen Binger Ehrenbürger von Luise Lutterbach

Band 12
Jüdisches Leben in der Nazizeit in Glogau, Schlesien – ein Zeitzeugenbericht von Dr. Karl-Maria Heidecker

Band 13
FELDRABBINER im ersten Weltkrieg und Jüdisches Leben in der deutschen Bundeswehr von Baus/Kreuzacker, Hank, Prof. Dr. Homolka, Leitsch

Band 14
Jüdisches Leben rund um Bingen am Rhein

Dieser Flyer ist aktualisiert und neu gedruckt. Helfen Sie mit ihm zu verbreiten und so auf unsere Publikationen aufmerksam zu machen.

Bisher erschienene Publikationen des Arbeitskreises Jüdisches Bingen:

Flyer*
Arbeitskreis Jüdisches Bingen
Erinnern > Gedenken > Verbinden

Flyer*
Der jüdische Binger Friedhof mit zwei Belegplänen

Flyer*
Stadtplan – Gang durch das jüdische Bingen

Broschüre*
Jüdische Symbole im Stück der Mainzer St. Ignaz Kirche

*kostenlos, bei Versand zzgl. 2,- EURO

Alle Bücher sind auch erhältlich bei:

- Buchhandlung Schwickhard, Bingen, Schmitzstr. 33-35
- Neumann am Salztor, Bingen, Salzstr. 1
- Museum am Strom, Bingen, Museumstr. 3

In Vorbereitung:

Band 15
Auf den Spuren jüdischen Lebens in Büdesheim; Die Lebensgeschichte Karl Bernann

Band 7
Zur Geschichte der Juden in Bingen am Rhein. Festschrift zur Einweihung der neuen Synagoge in Bingen (Nachdruck) Herausgegeben von Dr. Richard Grünfeld, Großherzog. Rabbiner 5,- EURO

Band 8
Die jüdische Familie Simon Zacharias Coblentz (1836-1910) aus Bingen von Hans-Joachim Hoffmann, Dr. François Van Menxel 5,- EURO

Band 9
Der heilige Jude von Bingen – Rabbi Adam Ba'al Schem Die Legende und eine Einführung von Prof. Dr. Karl E. Grötzinger 3,- EURO

Band 10
Stolpersteine – oder – Als die Synagogen brannten von Marcus Gräff 3,- EURO

Band 11
Dr. Isaac Ebertsheim Erinnerungen an einen Binger Ehrenbürger von Luise Lutterbach 5,- EURO

Band 12
Jüdisches Leben in der Nazizeit in Glogau, Schlesien – ein Zeitzeugenbericht von Dr. Karl-Maria Heidecker 3,- EURO

Band 13
FELDRABBINER im ersten Weltkrieg und Jüdisches Leben in der deutschen Bundeswehr von Baus/Kreuzacker, Hank, Prof. Dr. Homolka, Leitsch 5,- EURO

Band 14
Jüdisches Leben rund um Bingen am Rhein in der Stadt Bacharach und den Gemeinden Guldental (ehemals Heddesheim und Waldhilsbersheim), Langenlonsheim, Münster-Sarmsheim, Oberheimbach, Ockenheim, Rümmlersheim, Waldalgesheim, Walldausersheim, Weiler und Windesheim 5,- EURO

Absender

Name _____ Vorname _____

Strasse _____ PLZ/Ort _____

Telefon _____ E-Mail _____

Datum, Ort und Unterschrift _____

☐ Bitte informieren Sie mich über die Arbeit des AKJB

Arbeitskreis Jüdisches Bingen (AKJB)
Herrmann-Josef Gundlach
In der Eisel 23
55411 Bingen am Rhein

7



Aus Privatbesitz haben wir eine ganze Reihe von Büchern für unsere Bibliothek erhalten.

Aufnahmeantrag

Ich möchte Mitglied werden im Arbeitskreis Jüdisches Bingen.

Name _____ Vorname _____ Geburtsdatum* _____

Straße _____ Plz/Ort _____

Telefon _____ E-Mail _____

*Angabe freiwillig

Den jährlichen Mitgliedsbeitrag von 20 Euro überweise ich auf das Konto des Arbeitskreises:

Mainzer Volksbank > Kto.-Nr. 952 134 013

IBAN DE57 551 900 000 952 134 013 > BIC MVBMDE55

Arbeitskreis Jüdisches Bingen
Hermann-Josef Gundlach
In der Eisel 23

55411 Bingen am Rhein

Datum, Ort und Unterschrift _____

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE30ZZZ00000527885

Die Mandatsreferenz wird gesondert mitgeteilt.

Ich ermächtige den Arbeitskreis Jüdisches Bingen, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von dem Arbeitskreis Jüdisches Bingen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

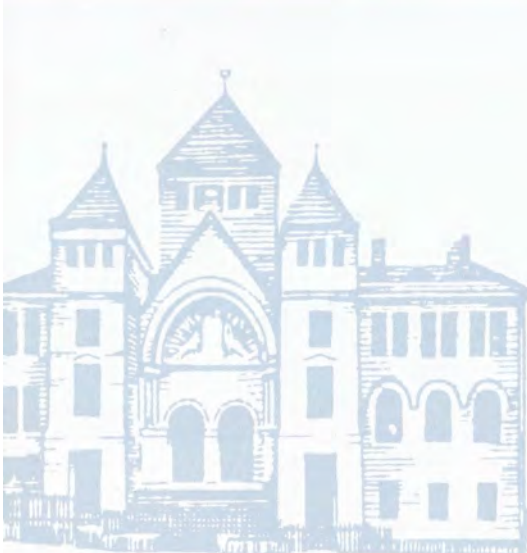
Vorname und Name (Kontoinhaber) _____

Straße und Hausnummer _____ Postleitzahl und Ort _____

Kreditinstitut (Name und BIC) _____

DE _____
IBAN _____

Datum, Ort und Unterschrift _____



Neu!!

Dieses Buch wird z.Zt. gedruckt. Ich gehe davon aus, dass es ab dem 1.7.2022 verteilt, verschickt und zum Kauf angeboten werden kann.

Mit über 200 Seiten ist es das bisher umfangreichste Werk das wir bis jetzt herausgegeben haben.

Insgesamt 10 Autorinnen und Autoren sowie 1 Bürgermeisterin und 9 Bürgermeister haben Beiträge dazu geliefert.

Es war sehr viel Arbeit, Arbeit die sich gelohnt hat.

INHALT:

Zum Geleit Hermann-Josef Gundlach

Jüdisches Leben in Bacharach
von Dagmar Aversano-Schreiber

Grußwort Stadtbürgermeister Philipp Rahn, Bacharach 6

Geschichte der Langenlonsheimer jüdischen Gemeinde
von Dr. phil. Friedrich Schmitt u. a.

Grußwort Ortsbürgermeister Bernhard Wolf, Langenlonsheim 60
Guldental (ehemals Heddesheim und Waldhilsbersheim bis zur
Verwaltungsreform 1969) von Patricia Erb

Grußwort Ortsbürgermeisterin Elke Demele, Guldental

Ockenheim - Jüdisches Leben,

eine subjektive Auswahl von Karl-Heinz Bungert

Grußwort Ortsbürgermeister Arnold Müller, Ockenheim 82

Juden in Münster-Sarmsheim

Versuch einer Aufstellung von Horst V. Eisenhuth

Grußwort Ortsbürgermeister Jürgen Dietz, Münster-Sarmsheim

Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Oberheimbach
von Dr. Hartmut Holz

Die Geschichte der Synagogengemeinden

Von Rümmelsheim und Waldlaubersheim -

Entstehung, Entwicklung und Auflösung - von Dirk Taubenheim

Grußwort Ortsbürgermeister Hartmut Merkelbach, Rummelsheim

Grußwort Ortsbürgermeister Torsten Straus, Waldlaubersheim

Juden in Waldalgesheim

von Kurt Hochgesand

Grußwort Ortsbürgermeister Stefan Reichert, Waldalgesheim

Familie Simon Berg aus Weiler

von Beate Goetz

Grußwort Ortsbürgermeister Adam J. Schmitt, Weiler

Die jüdische Gemeinde in Windesheim

von Jörn Kobes

Grußwort Ortsbürgermeister Volker Stern, Windesheim

Jüdisches Leben rund um Bingen am Rhein

in der Stadt Bacharach und den Gemeinden Guldental (ehemals Heddesheim und Waldhilsbersheim), Langenlonsheim, Münster-Sarmsheim, Oberheimbach, Ockenheim, Rümmelsheim, Waldalgesheim, Waldlaubersheim, Weiler und Windesheim

ARBEITSKREIS JÜDISCHES BINGEN

BAND 14



ARBEITSKREIS
JÜDISCHES BINGEN



Unsere Bücher, so auch dieses, sind wie immer in Bingen bei Neumann am Saltor, der Buchhandlung Schweikhard, im Museum am Strom und beim AKJB erhältlich.

In Bacharach bei Kiosk Hardy Jauch, Oberstraße 56.

In Langenlonsheim, Münster-Sarmsheim, Ockenheim und in Weiler bei den Gemeindeverwaltungen.

In den anderen Gemeinden laufen noch die Anfragen.

Wenn Sie eine Idee haben oder vielleicht sogar selbst bereit wären das Buch in Ihrer Gemeinde anzubieten, melden Sie sich bitte.